



Schwester Teresa Zukic (li.) mit Kreisbäuerin Erna Amann

Fotos: Reitinger

Ordensfrau bringt ganz schön „Feuer“ in den Saal

LANDFRAUENTAG Mit Wissen und Gottvertrauen gewann Schwester Teresa Zukic einst 100 000 Euro bei Jörg Pilawa. Im Jungbräusaal brach sie eine Lanze fürs „Knuddeln“.

VON BEATE REITINGER, MZ

ABENSBURG. Kurz vor 13 Uhr hängt an der Eingangstür zum Jungbräu ein Zettel. „Wegen Überfüllung geschlossen“ ist darauf zu lesen. Am Saaleingang stehen Frauen ohne Sitzplatz. Sie überlegen, ob sie bleiben oder gehen sollen. Es ist Landfrauentag in Abensberg. Kreisbäuerin Erna Amann hat ein „Zugpferd“ als Rednerin engagiert. Schwester Teresa Zukic.

Stühle werden hereingetragen, Bierbänke aufgestellt. Noch bevor der Landfrauentag begonnen hat, ist er ein Erfolg für die Veranstalter vom Bayerischen Bauernverband (BBV). „Wir haben bestimmt schon 50 Leute wieder heimschicken müssen, das hatten wir noch nie“, sagt Amann. Sie bedauert, dass Besucher abgewiesen werden mussten, „aber es ging nicht anders“.

Frühzeitig Plätze gesichert

Die Damenrunde aus Sandharlanden um Sieglinde Röll und Sieglinde Handschuh hat die Platzfrage nicht dem Zufall überlassen. Schon eine Stunde vor Beginn sicherten sich die Frauen ihre Stühle. Trotzdem sitzen sie nicht ganz vorne. Dicht gedrängt warten 250 Frauen und einige Ehrengäste aus der Region darauf, dass es los geht. Kurz bevor es soweit ist, brandet von hinten Applaus auf. Schwester Teresa Zukic hat den Saal betreten. Sie war zuvor bereits im Riedener Saal und Mainburger Raum zu Gast gewesen. Es hat sich herumgesprochen, „dass sie gut ist“. Der Landfrauenchor eröffnet den Nachmittag.

Eigentlich habe Schwester Teresa mit dem neuen Programm „Jeder ist normal, bis du ihn kennst“ auftreten sollen. Doch das ist noch nicht fertig. Zu viel ist Zukic unterwegs im Land. 100 Vorträge hält sie aktuell pro Jahr, erzählt die 44-Jährige, nachdem sie die Bühne bestiegen hat. Auch international mittlerweile. Sie spricht vor Land-

frauen oder Managern, auf Wirtschafts- und Energietagungen, oder in Talkshows. Sie schreibt Bücher, Musicals und legt pro Jahr 50 000 Kilometer zurück. Ihre Aufgabe als Gemeindeforentin in Pegnitz hat sie aktuell auf Eis gelegt. Ob der vielen Anfragen komme sie nicht dazu.

Bei Jörg Pilawa hat sie vor ein paar Jahren 100 000 Euro gewonnen. Mit Gottvertrauen tippte sie bei der Frage nach dem Namen des Grenzflusses zwischen Brasilien und Argentinien richtig. Heute wird sie eine Lanze für lebendigen Glauben brechen.

Bekannt durch Schreinemakers-Film

„Lauter, wir verstehen nichts“, schallt es von hinten aus dem Bauch des Saals, noch während sich die gebürtige Kroatianerin vorstellt. Ihr Vater sei einst als Fußballer entdeckt worden. So kam die Familie nach Deutschland. Das sportliche Talent hat sie von ihm geerbt, sagt die füllige Ordensfrau. Ja, man möge es nicht glauben, aber „vor gefühlten 100 Jahren“ sei sie einmal Badische Meisterin am Schwebelbalken und im Fünfkampf gewesen. Bis sie 18 wurde, habe der Sport ihr Leben geprägt.

Dann fand sie zum Glauben, ging ins Kloster, studierte Religionspädagogik, arbeitete in sozialen Brennpunkten. Dort machte sie sich als „Schwester mit dem Skateboard“ einen Namen. „Weil ich merkte, dass man den Jugendlichen nicht mit frommen Sprüchen zu kommen brauche“, erzählt sie im Jungbräusaal. Ein Film von Margarethe Schreinemakers machte sie so deutschlandweit bekannt. Jahre sind inzwischen vergangen. Das Bild von der Ordensfrau auf vier Rollen wird immer noch bemüht, auch wenn es längst nicht mehr zum Alltag Schwester Teresas gehört.

„Lauter“, ruft es erneut durch den Saal. Noch während die Helfer bemüht sind, das Problem zu beheben, poltert die Batterie aus dem Sender des Headset-Mikrofon hinter der Referentin auf den Boden. BBV-Geschäftsführer Alois Schweiger eilt zu Hilfe. „Ich habe ja schon manches erlebt, aber das noch nicht“, sagt Zukic schmunzelnd, während Schweiger das Batteriefach schließt und den Sender wieder am Kleid der Schwester befestigt. Die nimmt die Lacher aus dem Saal gelas-

sen. „Ich weiß ja aus meinem letzten Vortrag, wie man mit Fehlern umgeht“, sagt sie. Diesmal spricht sie über das „Abenteuer Christsein – fünf Schritte zu einem erfüllten Leben“. Begeisterung für den Glauben und fürs gegenseitige Miteinander will sie verbreiten. „Wo nix brennt, da ist kein Feuer“, sagt Zukic.

Sie fordert ein wenig mehr „Verücktsein“. Jeder Tag sei ein Abenteuer. „Genießen Sie das, was Sie haben!“, sagt Schwester Teresa. Nachdem sie die ersten vier Schritte erklärt hat (siehe Infokasten), steigt sie unvermittelt von der Bühne in den Saal hinunter. Zielstrebig geht sie auf eine äl-

tere Dame zu. „Hallo, darf ich dich mal drücken?“, fragt sie. Und ehe sich die Besucherin versieht, hat sie Schwester Teresa schon im Arm. Umgehend fordert die Referentin alle im Saal auf, mal ordentlich den Nachbarn zu drücken. „Menschen hungern nach Zuneigung“, findet Schwester Teresa.

Die Aufforderung löst zwar großes Lachen aus. Doch die Frauen und Männer im Saal kommen ihr nach. Flugs gibt es auch eine „Hausaufgabe“: Jemanden drücken und ihm ein Bussi geben. Den Ersten, der den Zuhörern nach dem Nachmittag auf der Straße begegnet, sollen sie freundlich grüßen, ihn anlachen, vielleicht auf eine Tasse

Kaffee einladen. Das sei gelebtes Evangelium, sagt Schwester Teresa.

Auf der Bühne ist sie direkt, selbstironisch und konkret, so wie einst vermutlich in der Jugendarbeit. Man nimmt ihr ab, dass sie mit beiden Beinen im Leben steht. Beim Punkt „Vergeben“ (siehe Kasten) erzählt sie, welche Neiderfahrungen mit ihrem Erfolg verbunden waren. Jede Pizza und jeder Schnaps sei dem Bischof geschrieben worden. „Jetzt weiß der wenigstens, was ich vertragen“, sagt die Nonne und hat die Lacher auf ihrer Seite. Ein wenig mehr „Großzügigkeit“ im Umgang miteinander, fordert sie. Auch etwa mit Bundespräsident Christian Wulff.

„Verliebtheit ins Leben“ gestreut

Begeisterten Applaus erntet Schwester Teresa nach knapp einstündigem Vortrag. Vor allem der Aufruf zu mehr „Verliebtheit“ ins Leben, den eigenen Partner, ist bei vielen „hängen geblieben“. So verspricht etwa Landrat Dr. Hubert Faltermeier „gleich heute Abend meine Frau zu umarmen und abzubusseln“. Allein er hofft, dass diese nicht gleich mutmaßt, er hätte etwas angestellt. Doch nicht nur Ehrengäste verlassen den Saal mit guten Ratschen, auch bei Irmgard Distler vom Landfrauenchor ist einer hängen geblieben. „Ich glaube, das Verliebtheits, das Feuer, geht in Deutschland in vielen Bereichen ab“, sagt die Spargelbäuerin aus Sandharlanden.

Eine schöne Gemeinschaft

Für sie war der Landfrauentag auch noch anderweitig etwas Besonderes. Seit 30 Jahren gibt es heuer den Chor. Der Landfrauentag ist für sie und ihre Chorkolleginnen ein besonderer, feierlicher Auftrittsanlass. „Er ist ein Ereignis, wir sind froh, dass wir dieses mitgestalten dürfen.“ Eine schöne Gemeinschaft sei der Chor, wirft Cäcilie Gruber aus Adlkofen ein.

Nach moderierten Grußworten durch Bezirksbäuerin Maria Biermeier mit den Ehrengästen geht es zum gemütlichen Teil über. Auch Sieglinde Röll hat der Vortrag gefallen. „Dass jemand, der früher keinen Glauben hatte, heute so begeistert dafür eintritt, fasziniert mich“, sagt die Sandharlanderin. Dann freut sie sich aufs Ratschen, den Austausch und das Zusammensein mit den anderen Frauen.



Der Landfrauenchor unter Leitung von Anita Schemm eröffnete den Nachmittag. Ihn gibt es heuer seit 30 Jahren.

FÜNF SCHRITTE ZU EINEM ERFÜLLTEN LEBEN

- **Tipp 1:** Freundschaft mit sich selber leben: Wer nicht gut mit sich selbst umgehen kann oder sich selbst nicht mag, kann auch nicht gut mit anderen umgehen, so das Credo von Schwester Teresa. „Gott liebt dich“, ruft sie ins Publikum.
- **Tipp 2:** Bibel leben. Das bedeutet etwa, Entscheidungen nicht unter Stress zu treffen, sondern wenn man entspannt ist, rät die Ordensfrau. Dann habe man die besten Ideen.
- **Tipp 3:** Gott loben. Statt einem lieblosen „Gewohnheitsgebet“, öfter das Zwiegespräch mit Gott suchen. Und Situationen, die auf den ersten Blick unliebsam erscheinen, ins Positive kehren. Als Beispiel nennt Schwester Teresa den „letzten Parkplatz“, den einem ein anderer wegschnappt. „In drei Minuten ist ein anderer Parkplatz frei, das war schon immer so.“
- **Tipp 4:** Der Gewohnheit mit Ungeüblichem gegenüberzutreten. Man solle sich an das Gefühl des Verliebtheits er-

innern und dieses auch auf andere Lebensbereiche übertragen. Nächstenliebe zeigen. Wenn es nichts Ungewöhnliches in einer Beziehung, einem Verband, im Glauben gebe, werde diese(r) gewöhnlich, so Schwester Teresas Überzeugung. Da bringe es nichts, Dinge zu verschieben. „Was wir nicht in einem Menschenleben schaffen, schaffen wir auch nicht in 500 Jahren.“ Offenheit für die Umwelt sei angesagt. „Wenn ich nicht offen bin für Neues, kann nichts Neues entstehen.“ Das Morgen so angehen wie „den schönsten Tag des Lebens“. Sie selbst mache sich abends etwa bewusst, welche zehn schöne Dinge sie am Tag erlebt habe, sagt Schwester Teresa.

► **Tipp 5:** Vergeben. „Wenn ich verletzt bin, kann ich nicht strahlen“, sagt die Ordensfrau. Verletzte Menschen verletzen und merken nicht, dass sie so durchs Leben laufen. „Wer vergibt, bleibt seelisch und körperlich gesund“, sagt Schwester Teresa. (re)